

worden, dem wir auch den Grundstock des Kalenders verdanken; und dieser ist von dem Marsicanus zwar entworfen, aber gewiß nicht ausgeführt worden. Wenn Fedele und Lowe von Leo sprachen, gingen sie davon aus, daß dieser Autor selber die zahlreichen Zusätze und Korrekturen in die Münchner Handschrift seiner *Chronica Casinensis* (Cm. 4623) eingetragen habe. Die Forschung ist inzwischen ziemlich widersprüchlich verlaufen. Hatte Klewitz²⁹⁾, ohne sich mit einem einzigen paläographischen Argument abzumühen, die Marginalien des Cm. 4623 dem Petrus Diaconus zugesprochen, so konnte Paul Meyvaert neuerdings nachweisen, daß der berüchtigte Fälscher sich wahrscheinlich allein auf die normale Minuskel verstanden hat und jedenfalls die betreffenden Partien des Münchner Codex nicht von ihm stammen³⁰⁾. Ob sie tatsächlich das Werk des Marsicanus sind, ist vielleicht noch nicht endgültig geklärt worden. Doch darüber bei anderer Gelegenheit. Der Genauigkeit halber sei nur darauf hingewiesen, daß nicht sämtliche Zusätze im Cm. 4623 dem Hauptschreiber der Marginalien zugehören, sondern daß auf einigen wenigen Seiten drei verschiedene andere Hände eingegriffen haben: nämlich auf fol. 126^v, 127^r, 147^r und 186^r; auf fol. 162^r; und auf fol. 91^r, 93^r, 96^r, 98^v, 106^v, 112^v, 115^{rv}, 124^v und 145^r. Für einen Vergleich mit dem Borgianus kommen sie nicht in Frage; daher wird im Folgenden immer bloß von demjenigen Schreiber die Rede sein, der in Cm. 4623 den Löwenanteil der Marginalien bestreitet.

Den Grundstock des Kalenders hat er jedenfalls nicht geschrieben. So groß seine Variationsbreite auch ist: immer zeigt er energische, feste Züge, die — abgesehen von dem übergreifenden Zusammenhang des cassinesischen Skriptoriums — mit dem feinen, zarten Duktus der Nekrolog- und Martyrologzeilen nichts gemein haben. Deren beschriebene Eigentümlichkeiten fehlen im Cm. 4623. Dort ist — um nur wenig hervorgehoben — die Oberlänge des d im allgemeinen lang gestreckt, oft kühn geschwungen; der untere Bogen des g verläuft in einer kraftvollen Kurve usf. Wohl aber haben wir allen Anlaß zu vermuten, daß sich die Marginalienhand des Münchner Codex in den Nachträgen des Kalenders wiederfindet. Hier sind zunächst die Minuskel-

²⁹⁾ H.-W. Klewitz, *Petrus Diaconus und die Montecassineser Klosterchronik des Leo von Ostia*, AUF. 14 (1936) 414—453.

³⁰⁾ P. Meyvaert, *The Autographs of Peter the Deacon*, Bull. John Rylands Lib. 38 (1955) 114—138; vgl. auch G. Orlandi, *Vita s. Mennatis. Opera inedita di Leone Marsicano*, Istituto lombardo, Accad. di sc. e lettere, Rendiconti, Cl. di Lettere 97 (1963) 470, dessen Beweisführung freilich noch aussteht.